

schaften sind gemischt; es erscheinen Witwen, Frauen und Mädchen dabey, und von Männern aus allen Ständen: Beamte, Geistliche, Gelehrte, Soldaten, Künstler, Bürger u. s. w.; die Gesellschaften von höherem Adel ausgenommen, wo man bloß mit seines Gleichen umgeht.

Für einen Fremden sind die Abendgesellschaften eine angenehme und nützliche Ausbülfe; er lernt mit einem Mahle viele Leute kennen; nur muß er sich durch einen schon bekannten Mann darin aufführen lassen, dann hat er für immer den Zutritt, und wird durch diese Gelegenheit auch in mehrere Häuser eingeführt.

XXIV.

Spaziergänge. — Gärten.

Der nächste Spaziergang an der Stadt ist die *Bastey*, von welcher schon oben umständlicher ist gesprochen worden.

Das *Glacis* oder die *Espanade* um die Stadt war ehemals ein wüster, wilder Platz, voll Schutt, Sumpf und Morast, ohne bestimmte Wege weder für die Fußgänger, noch für die Fuhrwerke. Kaiser Joseph II. ließ den ganzen Platz reinigen, ließ *Chaussées* für die Wagen, und eigene breite,

bequeme Wege für die Fußgänger anlegen, und dieselben im Jahre 1781 auch mit Baum-Alleen bepflanzen; somit ist das Glacis nun in der schönen Jahreszeit zu einem der angenehmsten Spazierplätze um die Stadt geworden.

Das *Belvedere*. Des Gebäudes, wie auch der darin befindlichen Gemälde-Gallerie ist schon weiter oben Erwähnung geschehen. Der dazu gehörige Garten ist in der schönen Jahreszeit stets für jedermann offen. Er ist aber nicht groß, hat wenig Abwechslung, und nicht viel Schatten, ausgenommen neben dem Gebäude, links, wo ehemals die Menagerie war, und viele Alleen von Kastaniensbäumen sind. Dafür genießt man daselbst eine sehr gute, reine Luft, und eine sehr schöne Aussicht auf ganz Wien.

Der fürstlich *Schwarzenbergische Garten* liegt dicht neben dem *Belvedere*, und ist ebenfalls dem besseren Publicum geöffnet. Er hat angenehme Anlagen, viel Schatten und mehr Abwechslung als das *Belvedere*, und wird darum auch viel mehr besucht, als jenes.

Der fürstlich *Lichtensteinische Garten* in der Vorstadt *Rosau* ist ebenfalls für das Publicum offen. Das dabei befindliche Gartengebäude ist im großen prächtigen Styl. Der Garten selbst

ist nicht sehr weitläufig, hat aber angenehme Parthien und mancherley ausländische Gewächse. In dem Gartengebäude ist dermahlen die Gemälde- und Kunstsammlung dieses Fürstenhauses aufgestellt.

Der Augarten.

Er liegt von der Stadt nördlich, am Ende der Leopoldstadt, folglich auf der großen Donau-Insel, und hat mittels zweyer Aueen Gemeinschaft mit dem Prater; er macht beynah ein regelmäßiges Viereck, gränzt gegen Süden und Osten an die Leopoldstadt, gegen Westen an den Lustwald Brigittenau, gegen Norden an einen Arm der Donau. Sein Flächeninhalt beträgt ungefähr 164000 Quadrat-Klafter.

Dieser Lustplatz wurde schon unter Kaiser Ferdinand III. angelegt, unter Leopold I. erweitert, und unter Joseph I. verschönert. Kaiser Joseph II. ließ ihn so herstellen, wie er noch gegenwärtig aussieht, und bestimmte ihn im Jahre 1775 zu einem öffentlichen Ergehungsorte, den jedermann zu jeder Stunde des Tages besuchen kann; auch ließ er in der Folge einen Damm um denselben ziehen, um ihn vor den Überschwemmungen zu schützen, welche manchemahl im Frühjahre bey dem Aufthauen des Donau-eises entstehen.

Der Eingang ist an dem Winkel, den die Süd- und Ostseite machen. Über dem Mittelthore steht mit großen deutschen Buchstaben die von Kaiser Joseph II. gesetzte Aufschrift:

„Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort,
von ihrem Schärer.“

Außen vor diesem Eingange müssen die Fiaker halten, und nur Herrschaftswagen, oder die für solche gelten, dürfen in den großen Hof einfahren, der mit einer vierfachen Allee besetzt ist, und vorne an der Fronte das Gartengebäude hat, worin zwey große Speisesäle, ein Billardzimmer und noch ein Paar Nebenzimmer sind. Man speiset hier bey dem Hoftraiteur Jahn zu verschiedenen Preisen, und wird mit den gewöhnlichen Sommererfrischungen bedient, wovon der Preis an eigenen Tafeln geschrieben steht. In dem großen Saale werden hier bey nahe alljährlich während der schönen Jahreszeit auf Subscription einige musikalische Akademien gegeben.

Wenn man durch das Gebäude gegangen ist, hat man rechts das ganz einfache Haus, welches Kaiser Joseph II. im Sommer gewöhnlich bewohnte, und daran ein kleines Blumengärtchen; gerade vor sich hin über die Donau eine Meilen lange, durch Waldungen gehauene Allee, deren Perspectiv sich mit einer Dorfkirche endiget; links am Ende des

Gartens eine erhabene Terrasse, wo drauf man eine romantischen Aussicht an den Fuß des Kahlenberges mit den benachbarten Weinhängeln, Dörfern und Landhäusern genießt.

Übrigens hat der Augarten weder Wasserkünste, weder Grotten, Statuen, noch andere Verzierungen, die man sonst in berühmten öffentlichen und Privatgärten findet. Dessen ungeachtet ist es ein angenehmer Versammlungsplatz, der auch ohne verschwenderischem Aufwande von Kunst seinem Zwecke entspricht: nämlich den Bewohnern der Kaiserstadt den Genuß von Schatten, angenehmt duftendem Grün, und frischer reiner Luft zu gewähren. Er hatte einige sehr schattenreiche Alleen, und andere artige Abtheilungen von Bäumen und Strauchwerke.

Unter Kaiser Joseph II. wurde der Augarten außerordentlich stark besucht; dieser Monarch mischte sich oft unter die Spaziergänger, und wandelte in Begleitung von Ministern, Generalen und Damen, unter dem Schwall seines Volkes, alle Gänge des Gartens durch. Seit dem Tode jenes Kaisers wird dieser Platz viel minder besucht.

Der Prater.

Keine der größeren Hauptstädte von Europa genießt des Vortheils, einen so angenehmen Lustwald so nahe an ihren Thoren zu haben, wie der Prater bey Wien ist; denn er liegt von den letzten Häusern der Vorstadt Jägerzeil nur zweyhundert Schritte entfernt.

Der Prater liegt auf der großen Donauinsel, worauf die Leopoldstadt und der Augarten liegen. Er ist ein großer Lustwald, dessen Boden ein schöner Wiesengrund ist, und der kein Nadelholz, sondern lauter schönes Laubholz hat, das in wilden Kastanienbäumen, Linden, Eichen, Buchen und Erleu besteht. Es ist ein Fasanengarten darin. Ehedem waren auch Wildschweine und viele Hirsche dort; im Jahre 1809 haben aber die französischen Soldaten alles Gewild erschossen, und dieses ist seitdem nicht mehr ersetzt worden.

In den vorigen Zeiten war der Prater nur für die Kutschen offen, und auch dieses nur in den drey Sommermonathen. Kaiser Joseph II. der bey allen Gelegenheiten das Vergnügen seines Volkes beförderte, bewirkte schon im Jahre 1766, daß der Prater zur Unterhaltung für das ganze Publicum eröffnet wurde. Seit dieser Zeit ließ er mehrere Verschönerungen und Bequemlichkeiten darin anbrin-

gen, einen kleinen Donauarm, der zwischen der Vorstadt und dem Prater durchging, ließ er verstopfen und mit Erde ausfüllen; die Alleen ließ er vermehren und sorgfältiger pflegen; im Jahre 1786 ließ er neben der großen Allee, wo am meisten gefahren und geritten wird, eigene Brunnen graben, von denen das Wasser auf die Straße gespritzt wird, um den unaufhörlichen Staub zu verhindern.

Der Weg aus der Stadt in den Prater geht entweder durch die Vorstadt der Weißgärber über die dortige Donaubrücke, oder durch die Leopoldstadt und Jägerzeile; dieser letztere ist der gewöhnlichste. Außer der Jägerzeile ist ein ganz freyer Platz in der Form eines regelmäßigen Halbzirkels; und von diesem führen vier große Alleen in den Prater. Die beyden links liegenden werden wenig benützt; die dritte führt auf den Feuerwerksplatz und zu den Wirthshäusern, welche zwischen dieser und der vierten Allee im Walde unter den Bäumen herum zerstreuet sind. Diese Wirthshäuser haben ihre eigenen Schilder, und sind niedliche Häuschen von Holz, die noch neben sich drey bis vier andere kleine Häuschen haben, worin man speisen kann, und zwischen denselben stehen noch sehr viele Tische unter freyem Himmel. Die besseren dieser Wirthshäuser sind: der Thurn von Gothenburg,

der wilde Mann, der Papagen u. c. Zwischen allen diesen Häusern und Tischen sind eine Menge von Regelpbahnen, auch verschiedene jugendliche Spiele, als: Ringelspiel, Bogelschießen, Scheibenspiel, Schaukeln u. s. w. Hier ist eigentlich der Tummelplatz für die bürgerliche Welt und die unteren Volksclassen, welche an Sonntagen und Feiertagen scharenweise das Mittagmahl hier einnehmen, und dann den ganzen Nachmittag unter lautem Freudengefühl zubringen.

Die vierte Allee, rechts, ist der Sammelplatz der Vornehmen und Schönen Welt. Was hierher kommt, kommt meistens in Wagen oder zu Pferde. Die mittlere breite Straße dieser Allee ist für die Wagen, die Straße rechts für die Reiter, und die Straße links für die Fußgeher. Neben diesen Alleen sind zwey Kaffehäuser und ein Traiteur; eine Menge Tische sind unter freyem Himmel aufgeschlagen, und an Sonntagen werden einige hundert Stühle längs dem Wege hingesezt, auf denen man alles vorbeypassiren sehen kann. Die größte Menge von Kutschen findet man hier an Sonn- und Feiertagen in den lezten Wochen des Monats April und zu Anfang des May, ehe nämlich der Adel und die Reichen auf ihre Güter und Landhäuser abgereiset sind, und so auch zu Ende Septembers.

und anfangs Octobers, wenn diese Leute wieder vom Lande zurück kommen: an solchen Tagen kommen oft tausend und mehr Wagen nach dem Prater, und fahren dann bey anbrechender Dämmerung dritthalb Stunden lang in sachttem Schritte über die Leopoldstädter-Brücke (man darf hier auf allen Brücken, sowohl vor den Stadthoren als über das Wasser nur im langsamen Schritte fahren) nach der Stadt zurück. Alles zusammen genommen, finden sich an schönen Sommerfeiertagen immer gegen 12 bis 15000 Menschen im Prater ein.

Seit einigen Jahren ist neben dieser Hauptallee rechts, auf einem offenen Wiesengrunde, der gymnastische Circus des Kunstbereiters Carl de Bach erbaut, ein niedliches geschmackvolles Gebäude: es hat in der Mitte einen runden Reitplatz von mäßigem Durchschnitt, rings herum Sitze in Form eines Amphitheaters, im ersten Stockwerke Logen, und ober dem Eingange einen kleinen Saal mit ein Paar Seitencabinetten zu Erfrischungen. Auch der Reitplatz ist gedeckt, denn er hat eine Kuppel in Form einer Laterne. Das Ganze ist schön gemalt, mit Büsten, Figuren 2c. artig verziert, und verdient auch bloß seiner Einrichtung wegen gesehen zu werden. Der Eigen-

thümer gibt hier beynabe täglich seine Reittünfte und gymnastische Vorstellungen.

Links von dieser Allee ist bald anfangs ein Haus zu einem Panorama eigens erbaut; das erste war das Panorama von Wien, dann kamen die Panoramen von Prag, von Gibraltar, von Paris. Oben auf diesem Hause ist eine Camera obscura angebracht. — Weiter unten hinter den Kaffeehäusern sind ein Paar Häuschen, worin optische Vorstellungen, Geistererscheinungen, elektrische Experimente *ic. ic.* vorgestellt werden.

Am südlichsten Ende des Praters, dicht an einem Arm der Donau, liegt das sogenannte Lusthaus, ein runder, ganz frey stehender Pavillon, mit zwey über einander angebrachten hübschen Sälen, und drey von außen rings herum laufenden Gallerien, von denen man eine sehr angenehme Aussicht auf die umliegende Gegend hat. Dieses Lusthaus ist das ganze Jahr zum Vergnügen des Publicums offen, und nicht fern davon ist ein Wirthshaus angelegt, wo man einige Erfrischungen haben kann. Es sind auch von allen Seiten angenehme Spaziergänge und Alleen dabej angebracht. In den Frühlingstagen wird dieses Lusthaus häufig besucht. Die vom Anfange

des Praters bis dahin nach der Schnur angelegte Aue ist dritthalb tausend Klafter lang.

Die Brigitten-Aue.

Dies ist ebenfalls ein Lustwald, der hinter der Leopoldstadt und dem Augarten liegt; es ist darin eine Kirche, zwey Wirthshäuser und in einiger Entfernung ein Jägerhaus, wo man ebenfalls Erfrischungen haben kann. Diese Aue wird von einem Arme der Donau bespült, und auf dem längs derselben angelegten Damm ist ein angenehmer Spaziergang bis in das dichtere Gehölz hinein; in der schönen Jahreszeit finden sich hier immer einige Gesellschaften ein; der Fahrweg dahin geht durch die Leopoldstadt; für die Fußgeher aber ist ein kürzerer und angenehmerer durch den Augarten, aus welchem eigens eine Thüre nach der Brigitten-Aue angebracht ist.

Alljährlich am Sonntage nach Brigitta-Tag wird die Kirchweih in der Brigitten-Aue gefeyert. Dies ist eine Art von Volksfest, woben sich gewöhnlich gegen 30,000 Menschen aus allen Classen und Ständen einfinden, die größten Theils ihre Victualien selbst mitbringen, sich im Grase herum lagern, und den Tag unter Tanz und Schmaus zubringen.